

# Wiener Zeitschrift

f ü r

## Kunst, Literatur, Theater

u n d

## M o d e.

Donnerstag, den 13. Juny 1822.

71

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein kolorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertels, um 15 fl., halbi, um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W.W. dann ohne Kupfer viertels, um 7 fl., halbi, um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W.W. von A. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1208; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W.W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

### Reise durch Sicilien.

Von A. v. W.

(Schluß)

Die Gräber der öffentlichen Mädchen unterscheiden sich durch Schminkbüchsen und andern Flitter, den man mit ihnen begrub. Unbefriedigt von dem Resultat dieser ersten Nachforschung, befahl unser zuvorkommender und gefälliger Antiquar noch ein zweytes zu öffnen. Dieß geschah, obgleich es erst mit größeren Schwierigkeiten und nach beträchtlichen Anstrengungen gelang, den massiven Felsendeckel zu lüften, und Erde und Wurzeln hinauszuschaffen, welche den ganzen inneren Raum ausgefüllt hatten. Mehr als eine Stunde verging mit dieser Arbeit und noch fand sich keine Spur irgend eines Gefäßes oder der Leiche selbst. Unserm eifrigen Wirth stand der Schweiß tropfen der Ungeduld auf der Stirne, und auch unserer fing sich die Unruhe an zu bemeistern. Endlich stieß das Messer des Arbeiters auf einen Körper, der Widerstand leistete, und allmählig stieg ein eleganter Grabestopf aus den umklammernden Wurzeln und der schwarzen feuchten Erde heraus. Man konnte schon hier und da Spuren von Zeichnungen, von Ziegerköpfen und andern dergleichen abenteuerlichen Thiergestalten unterscheiden. Wir jauchzten dem Funde entgegen, den der gaffreue Eigenthümer uns zum Geschenke machte, und ihn vollkommen von Erde gesäubert mit sicherer Gelegenheit nach Palermo zu schaffen versprach. Reich belohnte sie unsere Ausdauer, und vergnügter über unsern selbst aufgefundenen Schatz, als mit der Ansicht von allen Theatern und Amphitheatern der Reise, dankten wir herzlich unserm Freunde und nahmen von Palazzo Abschied, wo wir nimmer gehofft hatten, so interessante und angenehme Stunden zuzubringen. Ich sage nichts von unserm Wege nach Bizzini. Er übertraf an Langeweile und Häßlichkeit der Gegend, an Mühe und Beschwerden bey weitem alles, was wir bisher erfahren, so wie die Orte Buscemi und Bucheri, durch die er uns führte, den häßlichsten und traurigsten Anblick von Armuth und Verwilderung darboten, den man sich vorzustellen vermag. Der Abend, den wir in Bizzini zubrachten, war vollends der Gegensatz

der unterhaltenden und angenehmen Stunden, die wir Tags zuvor in Palazzo verlebten hatten. Alle Qualen, die kleinstädtische Eitelkeit und Förmlichkeit in den Verlauf eines Abends zusammenzudrängen vermögen, wurden an uns erschöpft. Einem *lauto pranzo* durch die heterogene Zubereitung der landesüblichen Gerichte, wie durch die Langeweile, die am Tische den Vorsitz führte, geeignet, die Eglust und die Laune herabzustimmen, folgte eine Spazierfahrt in ihrer Art so originell und lächerlich, daß man in Abdera selbst sich so etwas nicht träumen ließe. Stellen Sie sich Bizzini als eine Stadt vor, die auf einer Felsenkuppe erbaut ist, aus deren Mauern nicht das Rad eines Schubkarrens, viel weniger eine Staatscarosse den Weg finden würde, in deren ganzem Umkreis man nur auf einer Strecke von höchstens fünfhundert Schritten mit einem Wagen fahren und umwenden kann; in dieser Stadt hält die lächerliche Prahlucht seiner krähwinkeligen Bürger sechs bis acht Equipagen, in welchen die Honoratioren des Nachmittags im Prunke auf jener Strecke, der sie den stolzen Namen Corso geben, auf und nieder rollen und uns heute mit dieser Auszeichnung eine besondere Ehre zu erweisen bedacht waren. Wir konnten uns des Lachens nicht enthalten, als wir, je einer oder höchstens zwey in die Fuhrwerke dieser drolligen Virutschade vertheilt, zwanzig Mal an einander hinführen, um nichts als alte Mauern und ein gaffendes Gesindel zu sehen, das uns anstarrte, und vor dem wir über diese Thorheit erröthen zu müssen glaubten. Um in Ermangelung eines Theaters auch in diesem Vergnügen nicht hinter andern großen Städten zurückzubleiben, und uns den Kunstgeschmack der Sperlinge aus ihrer Mitte bewundern zu lassen, beschloß ein Concert das Fest des Tages. In Wien ist man so verwöhnt durch diesen Kunstgenuß, und die Tagesblätter daselbst so überfüllt mit der Anzeige dieser Unterhaltungen, daß man sich füglich jeder Beschreibung eines Concerts in Bizzini überheben darf. Einen der Dilettanten, die sich in diesem Concerte hören ließen, darf ich jedoch nicht mit Stillschweigen übergehen, weil das Interesse, welches er mir einflößte, ein Ersatz für dasjenige wurde, was wir an der Kunst und dem Spiel der übrigen vermisteten. Es war ein Jüngling zwischen neunzehn und zwanzig Jahren, der Sohn des Intendanten von Bizzini. Schon als Kind von der Sicht gelähmt, vergeblich mit allen Mitteln der Heilkunst gegen das grausame Übel kämpfend, hatte ihm die Natur, die Besänftigerinn der Schmerzen, die Muse zugesandt, und der Arme warf sich in der Fülle seiner Leiden an ihre Brust. Sie lächelte seinem Gramme und lohnte seinem Schmerze mit ihren süßen Gaben. Der Jüngling, der eine leidende, aber sehr anziehende Gesichtsbildung hatte, spielte die Violin mit großer Fertigkeit und mit allem dem Ausdrucke des Gefühls, dessen nur der Unglückliche fähig ist. Das Rührende in seinen Zügen, in seinem dunkeln glühenden Auge, und in seiner ganzen Haltung, die besondere Zärtlichkeit, mit der, in unverkennbarer Vorliebe für den Schmerzenssohn, Vater und Mutter an seinem Spiele, an seinen Bewegungen hingen, gewährten ein sehr interessantes Schauspiel. Dümouthier, finde ich, hat sehr Unrecht, wenn er irgendwo sagt, *les malheureux ont tort d'avoir besoin des autres*. Ich glaube vielmehr, es liege eben der meiste Ersatz für alles Unglück in der allgemeinen Theilnahme, die das Unglück erregt, und deren Bedürfniß jedem Herzen fühlbar wird, das menschlich schlägt.

Ich schied mit diesen Betrachtungen über das Schicksal des armen Jünglings von Vizzini, um das elegische Gefühl in meiner Brust gegen eine epischere Empfindung umzutauschen, als sich auf dem hohen Bergrücken, auf dem wir fortzogen, an der einen Seite die Aussicht auf die ganze Küste von der Grafschaft Modica gegen Licata und über die ferne See von Afrika bis Malta öffnete, an der andern wieder die Ebene von Catania mit dem wolkenfreyen rauchenden Ätna und dem ionischen Meere im hellsten Morgenglanze sichtbar ward. Es that unsern Blicken wohl, in der herrlichen erhebenden Ferne umherzuschweifen zu können, denn war der Boden gleich minder feinig und unfruchtbar, so war die Gegend, durch die wir zogen, doch nicht weniger öde und unbebaut. Erst als wir Salatagirone erreichten, trafen wir wieder auf Felder, Bäume, Häuser und Menschen. Unser Aufenthalt in dieser Stadt, die übrigens mit einer Bevölkerung von zwey und zwanzig tausend Seelen zu den ersten des Königreichs gezählt wird, war so kurz, daß ich nicht zu entscheiden wage, ob wirklich Gelon, oder erst die Sarazenen, sie gegründet; nur so viel weiß ich, daß das Thongeschirr, auf welchem wir zu Mittag speisten, und das auf reinem weißen Grunde hebräische Vasen trug, von der vorzüglich geschätzten Thonerde dieser Gegend und in der Fabrik des Ortes erzeugt war. Die Verfertigung solcher Töpferarbeiten, die Ausfuhr von Salz und Süßholz sollen die Hauptquellen des Erwerbes für Salatagirone seyn. In den Gebäuden der Stadt sprach sich auch größere Wohlhabenheit, in dem Pallaste des Bischofs und des Intendanten sogar solide Pracht, so wie in der gastfreyen Bewirthung, mit der man uns entgegenkam, verschwenderischer Überfluß aus. Allen dringenden Einladungen und den verführerischen Lockungen zu Ball und Festlichkeiten, mit welchen wir zurückgehalten werden sollten, allen Warnungen vor schlechten Straßen, Abgründen und selbst vor der Malaria, die uns zu Piazza erwartete, widerstanden wir heldenmüthig und machten uns unerschrocken im Regen und Ungewitter auf den Weg. Der Himmel lohnte unsere Beharrlichkeit. Es klärte sich auf; die finstern Gewitter machten einem freundlichen Sterneneere Raum, mit dessen schimmernden Lichtern wir, wenn gleich nicht ohne Mühe, doch glücklich und unverletzt, Piazza erreichten.

Die Gegend, in welcher diese Stadt liegt, soll das Paradies von Sicilien an Üppigkeit der Vegetation und Reiz der Landschaft seyn. Der kühne Normannengraf hatte sie zu seinem Waffenplaze auserwählt; daher sein Name. Auch bewahrt man noch im Dome der Stadt Rogers Fahne; Wilhelm I. zerstörte sie als aufrührerisch gegen ihn gesinnt. Wilhelm der Gute baute sie wieder auf im Jahre 1163 und die Einwohner zeigen noch einen Olivenbaum, der, in demselben Jahre gepflanzt und mit einer Mauer umgeben, die Inschrift trägt:

Par urbi ac oleae ubertas, aequalis origo:  
Saepibus his arbor crescat, et urbis honor.

Ein unlängbarer Beweis, daß die Olivenbäume zu einem hohen Alter gedeihen. Überhaupt gestehe ich, nicht bald herrlichere Bäume gesehen zu haben, als hier, Ahorn, Pinien, deren Früchte häufig ausgeführt werden, Castanien von ungeheurer Größe, vor allen aber Haselnußbäume, die beyden schönen Exemplare in Merkenstein noch weit übertreffend, von dem herrlichsten Wuchse

und einer vorzüglichen Berühmtheit ihrer Früchte. Piazza soll einen besondern Reichthum an Obst und Gartengewächsen besitzen. Die vorzüglichsten Küchengärten sollen die des Marquis Jaresta und einiger Mönche seyn.

Man glaubt den neckenden Traum eines Feenmärchens gethan zu haben, wenn man früher Stunden lang in einer Art von Wüste gewandert ist und unmittelbar außer dem Zauberkreise dieser Hesperiden wieder in eine Wüste tritt, die sich abermals acht Stunden weit bis Calatanissetta ausdehnt. Wir rechneten vergebens auf ein Haus, auf eine Quelle, um von der brennenden Sonnenhitze und dem ermüdenden Marsche auszuruhen und unsere Thiere zu erquickern, Erst weit über die Hälfte des Weges fanden wir eine niedere Höhle in einen Felsen, die den Hirten zum Obdach dient, und dabey einen Wasserbehälter, die Pferde zu tränken. Wir machten es uns in der Höhle bey etwas kalter Küche so bequem als möglich, nachdem uns die frühern Gäste in dieser hospitalen Unterkunft zuvorkommend den Platz geräumt hatten. Es waren Rinderhirten, die mit einer großen Heerde auf den Jahemarkt nach Calatanissetta zogen. Sie schienen höchst gutmüthige Menschen, die sich freundlich mit uns unterhielten. Den größten Theil des Jahres bringen sie mit ihren Heerden auf den Bergen im Freyen zu. Die unsrigen glichen in ihrer Winterkleidung von Ziegenfellen, die sie uns zu Gefallen anzogen, und mit ihren langen Stecken, auf welche sie in den pitoresksten Stellungen um uns her standen, ganz den Hirten der Pyrenäen. Wir trafen auf dem Wege nach Calatanissetta noch viele solcher Heerden, auch zahlreiche Triebe zahmer Schweine, die nicht kahl, wie die gewöhnlichen in Unter-Italien, sondern ganz denen gleich waren, die man bey uns in großen Scharen von der türkischen Grenze herabtreiben sieht. Alle diese Caravanen belebten die Gegend und gaben ihr bey ihrem fremdartigen Charakter ein völlig außereuropäisches Ansehen. Auch gab es der Erinnerungen des Alterthums mancherley, die uns ansprachen, und unsere Neugierde, so wie unsere Phantasie beschäftigten. Wir setzten über die *Hymera Meridionalis*, eins der wenigen Gewässer Siciliens, die geeignet wären, schiffbar zu werden. Da sie bey ihrem Ausfluß bey Licata zugleich einen Hafen in's afrikanische Meer bildet, und mit der nördlichen *Hymera*, welche bey Termini in das thyrrhenische Meer fließt, die Insel in zwey bey nahe gleiche Hälften theilt, so hatte man einst den Vorschlag gethan, beyde Flüsse durch eine Fahrstraße zu verbinden, und sie selbst durch Schleusen vollends zur Schifffahrt zu eignen. Die Ausführung unterblieb und der regellose Lauf der Flüsse, statt dem Lande Segen zu bringen, verheert seine Thäler und sperrt dem Handel die Wege, die sie ihm öffnen sollten. Ein anderer, aus des Landes Vorzeit vor allen heiliger, Name wehte von jenem fernen hohen Berggipfel herab, der mit seinen Felsenzinnen als der Insel Urveste weit über alle Höhen hinausragt, das alte Enna, wo Ceres geherrscht, unter dessen Mauern an dem, noch heute nach ihr genannten See, Proserpinens Reiz den finstern Gott entzückte. Hier, wo er aus seiner nahen Fessengrotte die Jungfrau belauschte, die mit ihren Gefährtinnen auf den vom Diodor so reizend beschriebenen Blumenmatten seines Ufers lustwandelten, und Pluto die Überraschte in sein furchtbares Flammenreich des Atna entführte, hier stand der weit verehrten Göttinn stolzer Tempel; hieher wallten Tausende von Pilgerscharen in frommer Andacht. Rom in seiner höchsten Bedrängniß

versöhnte hier der Göttinn Jorn, als Delphi mit ihr der Republik gedroht hatte. Auf einem öden, kahlen Felsen klebt zwischen traurigen Wällen ein Schauer erregendes, elendes Nest. Man sollte glauben, es sey von Harpyen bewohnt, das ist Enna, das heutige Castrogiovanni: Ein giftathmender Sumpf in einem wüsten Thale heißt Proserpinens See. Mühsam schleppt dort ein Stier den schlechtgeformten Pflug zwischen den Fessenschollen durch, und eine Schar bleicher und starrer Gestalten, die den Wein in der trüben aufqualmenden Pflüke aufgehäuft haben, lagert in der finstern Felsenhöhle um den Rauch eines Binsenseuers, der das niedere Gewölbe von Pluto's gefürchteter Wohnung schwärzt. Auch die Natur hat ihre Vorzeit und ihre Ruinen, wie die Kunst, aber der Anblick ihrer Vergänglichkeit gibt eine weit traurigere Stimmung, als jene der Menschenwerke. Wir sehen diese mit uns vergehen und fühlen das Gesetz ihrer Sterblichkeit. Mit jenen möchten wir ewig leben, und der Gedanke an die Möglichkeit ihres Todes ergreift mit Grauen die Brust, in der er den Trost aller Hoffnungen zerstört. Es that uns wohl im Markt, erwähle und in dem lebendigen Treiben von Salatanissetta, uns von den trüben Vorstellungen losreißen zu können, die mit den Betrachtungen über Enna und Castrogiovanni in uns aufgestiegen waren. Auch die Gegend zunächst um die Stadt ist freundlich; Oliven, Castanien und andere Frucht bäume wechseln mit frischem Grün an den Höhen ab, auf denen sie erbaut ist. Stattliche Gebäude und die Ruinen eines von Roger erbauten Schlosses nehmen sich malerisch aus. Salatanissetta, aus den Ruinen des alten Nissa oder Petiliana hervorgegangen, hieß unter den Sarazenen Calatanisa. Es gehörte zu den Lehen der Familie Moncada, aus dem Fürstenhause Paterno. In den letzten Ereignissen, die Siciliens Ruhe störten, gab es ein trauriges Beyspiel der Städte-Feindschaft in diesem Lande. Die Palermitaner, aus altem Hass gegen die Stadt, zogen, acht hundert Mann aus dem Pöbel stark, mit Geschütz unter Anführung des Fürsten Cataldo, der gegenwärtig in England lebt, gegen Salatanissetta. Die Stadt, von den wenigen Vertheidigern, die ihr geblieben waren, verlassen, fiel in die Hände ihrer Feinde, und ward drey Tage lang erbarmungslos geplündert. In dem Hause der Prinzessin Buttera, bey der wir zu Mittag speisten, zeigten herabgerissene Tapeten, zertrümmerter Hausrath, Spiegel, Fenster, eingeschlagene Schränke u. s. w. von den zügellosen Ausschweifungen des Pöbels. Die Erbitterung und die Rache über den erlittenen Frevel lehrte sich, zu ohnmächtig um es mit der Hauptstadt aufzunehmen, gegen das benachbarte Cataldo, das Lehen des vorgenannten Fürsten, und bedrohte die kleine Stadt mit dem Wiedervergestaltungsrechte der Mißhandelten. Erst vor kurzem gelang es den Obrigkeiten die Gemeinden zu versöhnen, und bey einem großen Feste beschwuren beyder Abgeordnete den Frieden öffentlich vor dem Altare. Wie diese beyden genannten Städte standen sich auch Salatanissetta und Salatagirone drohend gegenüber, das letztere zugleich vor Palermo's und Messina's Hass zitternd. Jahrhunderte liegen noch zwischen der geistigen Cultur des Landes und unseres Vaterlandes. Sicilien in seinem Glanze ist nur ein Grab der Vergangenheit, Leben duftet nur die frische Pflanze, welche die grüne Stauden zeigt. Nimmer wird es uns gereuen, Sicilien gesehen zu haben; aber zum zweyten Male dahin zurückkehren, würde eine Strafe seyn, welche uns das Schicksal zur Büßung unserer Sünden auferlegte. Selbst am Ziele

unserer Reise zu seyn, wünschen wir uns herzlich Glück, denn nicht allzuleicht erkaufft man sich das Gesehene, und Mühe und Ausdauer kostet es, sich die Laune zu erhalten, es mit der gehörigen Würdigung der Gegenstände zu sehen.

Morgen erwartet uns noch eine beschwerliche Tagreise zu Pferde nach Vatelunga. Dort werden wir Gelegenheit finden, auf einer Kunststraße die letzte Strecke von sieben und fünfzig Miglien in Wagen zurückzulegen und in Palermo vollends von den Beschwerlichkeiten unserer Wanderung auszuruhen.

### Correspondenz-Nachrichten.

Berlin, Ende Mays.

Am 24. May begannen die Festlichkeiten, welche bey der Vermählungsfeier unserer zweenen Königs-tochter, der Prinzessin Alexandrine von Preußen mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Paul, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Statt fanden. Berlin sieht mit Schmerz auch die zweene der geliebten Königstöchter aus den väterlichen Hallen in die Fremde ziehen, und findet nur Trost in dem neuen Zuwachs von Glücke, welches im königlichen Hause herrscht. Freudig dieß Glück theilend, hat unsere Residenz in diesen Tagen ein glänzend-festliches Ansehen gehabt; die Magnificenz des geliebten Monarchen, welcher sein Familienglück auch über alle seine Unterthanen verbreitet zu sehen wünschte, veranstaltete mehrere Feste, an denen das große Publicum Theil nehmen konnte. Ein solches Fest ist so ausgezeichnet und selten, und liefert eine so bedeutende Charakteristik der Sitten eines Landes und dessen Hofes, daß wir unsern Lesern einen Dienst zu erweisen hoffen, wenn wir das Programm, nach welchem das Fest der Vermählung im königlichen Schlosse feyerlich begangen worden ist, mittheilen. Es lautet folgender Massen:

Am 25. May, Abends sechs ein halb Uhr, versammeln sich alle hoffähige Personen in Galla, die Damen im Hoffleide, auf dem königl. Schlosse im Rittersaal und in den daran stoßenden Zimmern, bis zur Capelle. Das Militär steht mit dem Rücken nach dem Fenster, corpsweise, der deßhalb festgesetzten Ordnung gemäß, das Civil auf der gegenüberstehenden Seite, nach der bey den Ministerien und den übrigen Behörden eingeführten Reihenfolge. Die Generäle, die Minister, das Corps diplomatique und die Räte der ersten Classe, so wie die bey Hofe erscheinenden verheiratheten Damen begeben sich in die Capelle, in so weit es der Raum zuläßt. Die höchsten Herrschaften versammeln sich gegen sieben Uhr in dem rothen Zimmer Friedrichs des Ersten. Die Hofstaaten bleiben in der boisirten Gallerie. Wenn Alles versammelt ist, wird die Krone aus dem Tresor abgeholt. Dieselbe wird durch zwey Beamte desselben in einem Kasten getragen und von einem Offizier und zwey Garde du Corps bis in das Vorzimmer des genannten Appartements escortirt. J. K. S. die Prinzessin Wilhelm setzt die Krone auf das Haupt der Prinzessin Braut in Gegenwart der höchsten Herrschaften. Sie wird J. K. S. zu diesem Ende von der hierzu beauftragten Ersten Hof- und Staatsdame, Fräulein von Biereck, überreicht, welche Höchstderselben auch hülfreiche Hand bey der Befestigung derselben leistet. Während der Zeit stellen sich die in der boisirten Gallerie versammelten Hofstaaten in der weiter unten von des Königs Majestät befohlenen Ordnung auf. Ihre Ausführung ist dem, die Geschäfte eines Ober-Ceremonienmeisters versehenen Schloßhauptmann v. Buch übertragen, welcher dann, auf den von Seiner Majestät ertheilten Befehl zum Anfange der Ceremonie, die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Ihren Plätzen hinführt. Die Ordnung des Zuges ist durch die Befehle Sr. Majestät des Königs, unbeschadet und ohne Rücksicht auf den durch die Hausgesetze unter den einzelnen Mitgliedern der königl. Familie bestehenden Rang, für dieses Mal folgender Massen bestimmt worden: 1) In Abwesenheit des Obermarschalls Grafen v. d. Goltz eröffnet ihn der ihn vertretende Hofmarschall v. Malhahn, mit dem großen Obermarschallsstabe in der Hand. 2) Alle hier anwesende königl. Kammerherren Paarweise, so daß die Jüngsten vorangehen. 3) Die Cavaliere Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin. 4) Die von Sr. Majestät der Prinzessin Braut und dem Erbgroßherzoge zur Aufwartung gegebenen Kammerherren und Adjutanten, als: bey Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin die Kammerherren 1. Graf von Lottum und 2. von Kochow; bey Sr. königl. Hoheit dem Erbgroßherzoge: 1. der Flügeladjutant Major von Boia-

nowesky, 2. der Kammerherr Graf v. Boff. 5) Der Oberhofmeister v. Schilden unmittelbar vor dem hohen Brautpaare hergehend. 6) Das hohe Brautpaar. Die Schleppe Ihrer königl. Hoheit tragen vier Damen: 1. Fräulein v. Kamcke, 2. Gräfinn v. d. Schuslenburg, 3. Fräulein v. Bergh, 4. Gräfinn v. Hafe. Die erste Hof- und Staatsdame Fräulein v. Biereck und die Oberhofmeisterinn Gräfinn v. Truchses gehen seitwärts zu beyden Seiten der Schleppe. 7) Die großen Hofchargen, Paarweise. 8) Se. Majestät der König führen Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Cumberland. Die General- und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs gehen hinter Sr. Majestät; die Damen folgen Ihrer königl. Hoheit. Die Schleppe wird von zwey Pagen getragen. 9) Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin führen Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Wilhelm. 10) Se. königl. Hoheit der Kronprinz führen Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Luise, Tochter Sr. Majestät. 11) Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, führen Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Anhalt-Dessau. 12) Se. k. H. der Prinz Carl und Se. k. H. der Prinz Albrecht. 13) Se. k. H. der Prinz Friedrich und Se. k. H. der Prinz Wilhelm Adalbert. 14) Se. königl. Hoheit der Prinz August und Se. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Dessau. 15) Se. Hoheit der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz und Se. Durchlaucht der Prinz Ludwig von Hessen-Homburg. 16) Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, Se. Durchlaucht der Prinz Georg von Hessen-Cassel und Se. Durchlaucht der Fürst von Anhalt-Köthen-Pless. (Die Schleppen der Prinzessinnen werden von zwey Pagen getragen. Die Oberhofmeisterinnen gehen seitwärts, neben der Schleppe, die Hofdamen hinter derselben. Die Cavaliers gehen vor ihren Herrschaften her, die Adjutanten hinter ihren Prinzen.) Der Zug geht durch den Rittersaal und die daran stoßenden Zimmer bis zur Capelle. In derselben befindet sich schon der die Trauung verrichtende Bischof Eylert, vor dem daselbst errichteten Altare, ihm zur Seite die Hofprediger: 1) Thiermin und 2) Sack. Sobald das hohe Brautpaar in die Capelle eintritt, gehen der Bischof und die beyden ihm assistirenden Hofprediger Höchstdemselben entgegen und begleiten Höchstdasselbe bis vor den Altar. Die höchsten Herrschaften stellen sich im Kreise um denselben, die Hofstaaten hinter diesen, in der Art, daß der Hofmarschall von Malzahn mit den königlichen Kammerherren an der Thür, durch welche die königlichen Herrschaften eingetreten sind, zu stehen kömmt. In dem Augenblicke, wo das hohe Brautpaar die Ringe wechselt, werden im Lustgarten zwölf Kanonen dreymal abgefeuert. Ein in den Zimmern neben der Capelle befindlicher Artillerie-Officier gibt vom Fenster aus das Zeichen dazu. Nach ausgesprochenem Segen begeben sich Seine Majestät und die höchsten Herrschaften in eben der Ordnung, in welcher dieselben in die Capelle eingetreten sind, nach den Zimmern Friedrichs des Ersten zurück. Das hohe Brautpaar nimmt dort die Glückwünsche der anwesenden höchsten Familie an. Während der Zeit versammeln sich die in der Capelle und in den anstoßenden Zimmern befindlichen Personen in dem Rittersaal. Die Thür nach der Bildergallerie, in welche Zuschauer auf Billets eingelassen sind, wird geöffnet. Se. Majestät der König und die höchsten Herrschaften begeben sich hierauf in den weißen Saal. Des Königs Majestät setzen sich mit dem hohen Brautpaare an den unter den Thronhimmel gestellten Spieltisch. Alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen nehmen die zu beyden Seiten desselben gestellten Spieltische ein. Die großen Hofchargen stehen hinter dem Stuhle Sr. Majestät, die Cavaliere hinter den Stühlen ihrer Herrschaften, die Damen hinter den Prinzessinnen. Die hoffähigen Personen nähern sich den Spieltischen und machen Sr. Majestät dem Könige und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen ihre Cour. Se. Majestät der König beendigen das Spiel, sobald Allerhöchstdieselben benachrichtigt worden, daß die Tafel servirt sey. Der Hofmarschall von Malzahn annonciert hierauf das Souper. Die königliche Ceremonien-Tafel ist unter dem Thronhimmel im Rittersaal. Sobald Seine Majestät der König und die höchsten Herrschaften dort angekommen sind und sich niedergelassen haben, treten die zum Vorlegen der Speisen ernannten zwey General-Lieutenants 1) von Brauchitsch und 2) von Kefel an die beyden Ende der Tafel. Sie geben dieselben den hinter ihnen stehenden Kammerlakaien zc., diese den Pagen und diese den functionirenden großen Hofchargen und Cavalieren. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nehmen folgende Plätze bey der Tafel ein: An der Mitte der Tafel: Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Alexandrino

und ihr zur Linken Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin. Dem hohen Brautpaare zur Rechten, also neben der Prinzessin Braut: Seine Maj. der König; zur Linken, also neben dem Durchlauchtigsten Bräutigam: Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, worauf dann die übrigen höchsten Herrschaften nach ihrem Range folgen. Außer der königlichen Ceremonien-Tafel sind noch fünf Tafeln in den anstößenden Zimmern, an welchen 1) der Statthalter Fürst Radzivil und der General Graf Trauenhien von Wittenberg, 2) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Bernstorff, 3) der General Graf von Sneyenau, 4) der Oberkammerherr Fürst zu Wittgenstein, 5) der General-Adjutant General-Lieutenant von dem Kneesebeck, die Honneurs machen. Sr. Majestät dem Könige wird der Wein durch den ersten Oberschenken Grafen von Reale überreicht und sobald solches geschehen, werden Se. Majestät befehlen, daß die großen Hofchargen und die übrigen functionirenden Herren und Damen sich an die für sie servirten Tafeln zurückzuziehen haben. Se. Majestät der König bringen die Gesundheit des hohen Brautpaares aus, nachdem die Suppe von der Tafel gehoben worden. Auf ein gegebenes Zeichen wird dieselbe in allen Zimmern wiederholt. Das Musikchor der Garde ist auf dem Balcon im Saal aufgestellt und musiciert während der Tafel; es bläst Tusch während dieser ausgebrachten Gesundheit. Gegen das Ende der Tafel stellen sich die großen Hofchargen und die functionirenden Herren und Damen wieder hinter die Stühle Sr. Majestät des Königs und der übrigen höchsten Herrschaften und treten Ihnen, wie zuvor, vor oder nach, sobald Allerhöchst- und Höchstdieselben aufgestanden sind. Se. Maj. der König begeben sich nebst den höchsten Herrschaften hierauf in den weißen Saal zurück. In demselben sind schon die Staatsminister und die wirklichen geheimen Räte versammelt. Sobald sich Se. Majestät der König unter den Thronhimmel gestellt haben, nähert sich der die Stelle des Obermarschalls versehende Hofmarschall von Malsahn dem hohen Brautpaare, und nachdem er Höchstdieselben angezeigt, daß Alles zum Fackeltanz bereit sey, beginnt letzterer in folgender Art: 1) Der die Stelle des Obermarschalls versehende Hofmarschall, mit dem großen Marschallstabe in der Hand, eröffnet denselben. 2) Ihm folgen die hier anwesenden wirklichen geheimen Räte und Staatsminister, Paarweise, nach dem Datum ihres Patents, so daß die Jüngsten vorangehen, mit großen weißen Wachsackeln in der Hand, also: 1. Der wirkliche geh. Rath Graf von Schladeu. 2. Der wirkliche geheime Rath von Heydebreck. 3. Der Präsident des Obertribunals von Grotmann. 4. Der Staatsminister und General-Lieutenant von Hake. 5. Der Staatsminister Graf von Bernstorff. 6. Der Staatsminister von Kiewitz. 7. Der Staatsminister und General-Lieutenant Graf von Lottum. 8. Der Ober-Kammerherr und Staatsminister Fürst zu Wittgenstein. 9. Der Staatsminister von Schuckmann. 10. Der Staatsminister Graf von Bülow. 11. Der Staatsminister von Kirchhausen. 12. Der Staatsminister Freyherr von Altenstein. 13. Der Staatsminister von Brockhausen. 3) Das hohe Brautpaar, welches unter Vortretung der gepächten Personen einen Umgang im Saale macht. Darauf nähert sich die Prinzessin Braut Sr. Majestät dem Könige, und nachdem Höchstdieselbe Se. Majestät durch eine Verbeugung zum Tanz aufgefordert, beginnt ein neuer Umgang. In ähnlicher Art tanzen Höchstdieselben mit allen Prinzen, welche sich im Zuge befunden, nach der von Sr. Majestät für diesen Tag befohlenen Ordnung. Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog tanzen darauf mit den dabei befindlich gewesenen Prinzessinnen. Nach beendigtem Fackeltanz begeben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zurück nach den Zimmern Friedrichs des Ersten. Nachdem daselbst von der Oberhofmeisterin Gräfin von Truchses das Strumpfband ausgetheilt und durch die erste Hof- und Staatsdame, Fräulein von Biereck, den Beamten des königlichen Schatzes die königliche Krone wieder überliefert worden, wird der ganze Hof entlassen.

(Der Schluß folgt)

#### Modenbild XXIV.

Neuzeitgekleid von gesticktem Organtime mit doppelter Falbe von gleichem Stoffe; die Bajadere von Creppon. Hut von Crepp in drey Farben mit Dünnruchbändern geziert. Der Mann hat einen Gehrock von kahlgrünem Tuch mit weißem Futter, gelbes Gilet, Beinkleider von gestreiftem Trill und ein schottisches Halstuch.

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schickh.

—  
Gedruckt bey Anton Strauß.





P. u. St. Del.

Dr. Seiber, sc.

